

Durch Kontakte seiner Familie bekam Fritz nach einigen Wochen Arbeit in einer Bakelitfabrik. Da er jedoch keine Arbeitserlaubnis erhielt, musste er diese Stelle wieder aufgeben. Bis zum Oktober 1934 wohnte Fritz Stein bei seinem Cousin Max Stein (geb. 1911 in Neuss). Dieser hatte eine Schuhfabrik in Paris. Doch auch dort konnte Fritz keine Arbeitsstelle erhalten. Als Vorbereitung zur Auswanderung nach Palästina ging er nach Agen in Südfrankreich und wollte dort eine Tischlerlehre absolvieren. Da Fritz allerdings immer noch an Tuberkulose litt, konnte er seine Lehre nicht beenden und kehrte am 8. März 1935 über Paris und Brüssel nach Deutschland zurück. Er meldete sich am 18. März 1935 wieder in Neuss und lebte von da an bei seiner Mutter Paula. Da Fritz Stein im Jahre 1932 kurze Zeit Mitglied einer kommunistischen Partei war und auch mit der Sozialdemokratie sympathisierte, wurde er am 9. Juli 1935 um 7 Uhr in Polizeihaft genommen. Am 23. Juli 1935 kam er „in Schulungshaft“ in das KZ Esterwegen.



Konzentrationslager Esterwegen

Aus einer Gestapo-Akte geht hervor: „Über meine frühere politische Einstellung befragt, habe ich zu erklären, dass ich im Jahre 1932 bei Gründung der SAP. für kurze Zeit Mitglied dieser Partei gewesen bin. Bei der nat. Erhebung war ich längstens nicht mehr Mitglied der vorgenannten Partei.“

*Sympathisiert habe ich vor der nat. Erhebung mit der demokratischen Partei bzw. mit der SPD, die ich auch bei den Wahlgängen abwechselnd gewählt habe.“ (Fritz Stein, HStA Düsseldorf).*

Am 15. Oktober 1935 erteilte Paula Stein dem Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. jur. Berthold Mosheim eine Vollmacht, sie juristisch zu vertreten und ihren Sohn Fritz aus dem KZ zu holen. Am 16. Oktober 1935 ersuchte Dr. Mosheim dann im Namen von Paula Stein um eine Prüfung seiner Entlassung. In dem Schreiben an die Staatspolizeistelle Düsseldorf gibt sie an, bereits seit zehn Jahren ein chronisches Herzleiden zu haben und da sich ihr Zustand in der letzten Zeit verschlechtert habe, wolle sie ihren Sohn gerne bei sich haben.

Wegen seiner guten Führung wurde das Gesuch auf Entlassung bewilligt und er wurde am 1. November 1935 entlassen. Fritz musste sich allerdings verpflichten, in Zukunft keinen Kontakt zu kommunistischen oder sozialdemokratischen Organisationen aufzunehmen. Fritz Stein jedoch wollte immer noch nach Palästina auswandern.

Am 16. April 1936 wanderte er nach Holland aus, um von dort aus nach Palästina zu gelangen. Dieses Vorhaben verzögerte sich jedoch. Fritz wurde in Amsterdam ansässig und nahm Arbeit an. Im Dezember des gleichen Jahres zog seine Schwester Irma mit ihrem Mann Walter zu ihm. Ihre Mutter Paula Stein meldete sich im November 1938 nach der „Kristallnacht“ ebenfalls nach Holland ab. Die Hoffnung der Familie Stein, der nationalsozialistischen Verfolgung zu entkommen, erfüllte sich nicht. Paula, Irma und Fritz Stein wurden im Jahr 1943 von Holland aus nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Quellen und Literatur:  
 Stadtarchiv Neuss  
 Landesarchiv NRW, HStA Düsseldorf  
 Hildegard Welfens, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft, Neuss 1993  
 Stefan Rohrbacher, Juden in Neuss, Neuss 1986



Janusz-Korczak-Gesamtschule



Stadtarchiv Neuss

## „Stolpersteine“ in Neuss Tückingstraße 21

**Paula Stein, geb. Winter**

**Irma Stein**

**Fritz Stein**



### „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen. Die Janusz-Korczak-Gesamtschule hat die ersten Patenschaften übernommen. Im Geschichtsunterricht wurden mit Unterstützung des Stadtarchivs Neuss Schicksale unserer früheren jüdischen Mitbürger erforscht.

Die Aufnahme, wahrscheinlich aus dem Jahre 1936, zeigt einen Pavillon des Winterhilfswerkes auf dem Hindenburgplatz, heute Platz am Niedertor. Am rechten Bildrand befindet sich heute das Schulgebäude mit dem Haupteingang der Janusz-Korczak-Gesamtschule. Geradezu sinnbildlich verdeckt der nationalsozialistische Reichsadler mit dem Hakenkreuz das Eckhaus Tückingstraße 21 / Ecke Hindenburgplatz.



Hindenburgplatz, heute Platz am Niedertor

Dort lebte **Paula Stein** mit ihren beiden Kindern Irma und Fritz. Paula, die am 2. September 1884 als Paula Winter in Neuss geboren wurde, war mit dem Brotfabrikanten Lazarus Stein verheiratet. Dieser starb schon am 4. Mai 1931.

Ihre Tochter **Irma** wurde am 12. März 1908 in Neuss geboren. Sie heiratete Walter Coppel aus Düsseldorf und konnte mit ihm im Dezember 1936 nach Holland emigrieren.



Paula Stein  
geb. 2.9.1894 Neuss  
gest. 8.4.1944 Auschwitz

|                                   |                                   |           |          |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------|----------|
| Zuname                            | Stein                             |           | Neuß     |
| Vornamen                          | Fritz                             |           |          |
| Stand oder Gewerbe                |                                   |           |          |
| Geburts-                          | Datum 15.5.09                     | Ort Neuss | Kreis    |
| ledig, verh., verw. geschieden v. | Staatsangehörigkeit pol. Religion |           |          |
| Datum                             | Wohnung                           | Bei wem?  | Legitim. |
| 15.34                             | Tückingstr. 21 (Alt. Tückingstr.) |           |          |
| 15.34                             | in Paris abgem.                   |           |          |
| 15.35                             | Tückingstr. 21 Alt. Tückingstr.   |           |          |
| 14.36                             | in Paris abgem.                   |           |          |
| 14.36                             | Amtstrasse 100 Neuss              |           |          |

Meldekarte  
Fritz Stein  
geb. 15.5.1909 Neuss  
gest. 1943 Auschwitz

Paulas Sohn **Fritz Stein**, geboren am 15. Mai 1909 in Neuss, besuchte bis zum Abitur die Oberrealschule in der Tückingstraße. Im Jahr 1926 erkrankte Fritz an Tuberkulose. Infolge dessen war sein linkes Bein steif. Da sich seine Krankheit 1927 verschlimmerte, war er auf ärztliche Anordnung hin gezwungen, sich in einem schweizer Sanatorium behandeln zu lassen. Dort blieb er drei Jahre. 1930 kehrte er dann aus der Schweiz über Paris nach Deutschland zurück. In der letzten Hälfte des gleichen Jahres arbeitete er kurzzeitig als Hilfskraft in der städtischen Sparkasse in Neuss. Noch im selben Jahr schrieb er sich an der Universität in Köln ein, besuchte diese aber nur bis Ende des Winter-Semesters 1932/33. Aufgrund der Tatsache, dass an der Hochschule Köln zu dieser Zeit eine starke antisemitische Stimmung herrschte, war Fritz Stein permanenten Verunglimpfungen ausgesetzt, was schließlich dazu führte, dass er im Februar 1933 sein Studium abbrach. Er kehrte daraufhin nach Neuss zurück; im Februar 1934 bekam er von Verwandten einen Arbeitsplatz in Saarbrücken in Aussicht gestellt bekam. Zwar ging Fritz Stein darauf nach Saarbrücken, die versprochene Stelle konnte er jedoch nicht bekommen. Er verließ Saarbrücken nach ein paar Tagen und begab sich nach Paris, wo er die Unterstützungsstelle für jüdische Auswanderer in Anspruch nahm.

|                                   |                                   |           |          |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------|----------|
| Zuname                            | Stein                             |           | Neuß     |
| Vornamen                          | Irma [Irma]                       |           |          |
| Stand oder Gewerbe                |                                   |           |          |
| Geburts-                          | Datum 12.3.08                     | Ort Neuss | Kreis    |
| ledig, verh., verw. geschieden v. | Staatsangehörigkeit pol. Religion |           |          |
| Datum                             | Wohnung                           | Bei wem?  | Legitim. |
| 12.28                             | Tückingstr. 21 Alt. Tückingstr.   |           |          |
| 12.28                             | in Paris abgem.                   |           |          |
| 12.28                             | in Paris abgem.                   |           |          |
| 12.28                             | in Paris abgem.                   |           |          |
| 12.28                             | in Paris abgem.                   |           |          |

Meldekarte Irma Stein  
geb. 12.3.1908 Neuss  
gest. 1943 Auschwitz

Von Irma sind Briefe überliefert, die sie an Verwandte schickte, denen es gelungen war in die USA auszuwandern. In einem Brief vom 9. August 1941 berichtete sie:

„Euer letzter Brief datiert v. 6.3.41 und können wir es nicht begreifen, dass wir überhaupt nichts mehr von Euch hören, trotzdem wir in der Zwischenzeit wiederholt an Euch geschrieben ...

*Hoffentlich hat dies keine tiefere Bedeutung und ist alles wohlauf, was ich G.s.D. auch von uns berichten kann. Die Zeit ist für uns zwar sehr aufregend u. nervenaufreibend wie für alle, aber damit muß man sich eben abfinden, zumal die Auswanderung absolut keine Fortschritte macht. Wie Ihr sicherlich wisst, sind die Konsulate inzwischen geschlossen u. besteht für uns keine Möglichkeit, von hier aus nach U.S.A. auszuwandern ... Auch von Tante Gertrud u. Onkel Julius, die sogar ihr Visum haben, ist bis zur Stunde keine Nachricht eingegangen, dass sie unterwegs sind. Wie Fritz uns schrieb, soll inzwischen ein Auswanderungsamt eröffnet sein, aber lediglich Leute, die grössere Summen zur Verfügung haben, sind bisher herausgekommen. Mein Schwager sandte uns vor einigen Tagen ein Telegramm, daß er Visen für Cuba besorgen könne, falls wir alle Papiere in Ordnung hätten. Es ist bei uns immer dasselbe, von drüben gibt man sich alle erdenkliche Mühe, wir hier können jedoch nichts machen, ehe wir kein Visum in den Händen haben, u. so müssen wir eben weiter abwarten, was es gibt.“*

(zitiert nach: Rohrbacher, Juden in Neuss, S. 200)